

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend,  
den 26. Februar.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

**Anfertigungsgebühren** für die gewählte Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



**VIII. Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, so wie alle Königl. Post- Anstalten bei wöchentlich dreima- liger Verendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 7 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Der Königsrichter. (Fortsetzung.)

Meister Streckenbach sah den Jüngling mit wohlgefälligen Augen an und sagte: Ich erinnere mich von Euch gehört zu haben, und Ihr scheint mir ein wackerer Gesell. Wie aber kommt Klara zu der Ehre Eurer Werbung?

Mit Günst, lieber Meister, entgegnete Ferdinand etwas betreten, — das ist nun so ganz eigen gekommen. Ich hatte einmal einen Gang zum Stadtmüller, und Jungfer Klara war auch da. Dann trafen wir uns ein paar Mal auf dem grüßauer Wege; und da schien es mir denn, als ob sie gar wohl zu meiner Hausfrau taugen würde.

Meister Streckenbach sah die Tochter einen Augenblick forschend an, die noch höher erröthete, aber endlich die Augen ehrlich zu ihm aufschlag.

Nun mir scheint's, als ob Euch Klara eben nicht gram sei, meinte er nach einigem Bedenken. — Auch mögt Ihr Euch wohl auf dem grüßauer Wege am besten darüber verständigt haben, was Ihr von ihr zu hoffen habt. Falls sich das so ver- hält, wie Ihr mir so eben erzählt, habe ich auch nichts gegen Euren ehrenvollen Antrag und hoffe dasselbe von meinem Weibe. Nicht wahr, liebe Dorothea, Du hast nichts einzu- wenden in der Sache?

Mutter Dorothea schüttelte unter Thränen verneinend den Kopf.

Nun denn, lieber Herr, so vernehmt meine vollständige Mei- nung. Ihr werdet es dem Hausvater fürs Erste nicht verargen, wenn er sein Haus beisammen hält zum gemeinsamen Gebet in der Zeit der Noth und der Stürme, denn diese ist vorhanden; und ich fürchte, das Aergste wird noch kommen. Auch der größte Leidenskelch geht vorüber, denn er kommt vom Herrn. Darum laßt uns abwarten, bis die freundliche Sonne wieder scheint, ehe Ihr Euer christliches Vorhaben ins Werk setzt; denn man würde Euch jetzt selbst nicht einmal copuliren, bevor Ihr und Klara nicht Euren Glauben geändert, und das werdet Ihr doch nicht wollen?

Das verhüte Gott! sprachen Klara und Ferdinand wie aus einem Munde.

Nun seht, darum habt Geduld, lieber Sohn, so lange, bis Klara die Eure werden kann nach den Formen unserer Kirche und seid mir und meinem armen Hause ein kräftiger Freund und Beschützer, denn der Beistand wird noththun.

Ich will es, sagte Ferdinand mit festem Tone, und reichte den ehrlichen Aeltern seiner Klara die Hand. — Und Du Klär- chen, fuhr er gegen die Braut gewendet fort: willst Du mir treu- lich verbleiben, bis es uns möglich wird, vor den Altar zu treten? — Er hielt sie umfaßt, sie legte ihre Hand in die seine und schluchzte: Ich will es!

Am grünen Sessionstische fand sich einige Tage später der katholische Rath zusammen, den der neue Bürgermeister und Königsrichter nach seinem Sinne gewählt hatte. — Schweigend nahm man Platz und sah nicht ohne bängliche Erwartung der nächsten Stunde entgegen, welche durch einen harten Nachspruch die Glaubensfreiheit der Bürger von Landshut für immer ver- nichten sollte. So wollte es der Kaiser, der am besten für seine Unterthanen zu sorgen glaubte, wenn er ihr Seelenheil nach den Formen seiner Kirche beförderte, müßte dies auch durch tyranni- schen Zwang geschehen.

Endlich trat Friedrich Reuschel herein, die finstere Wölfe der Unduldsamkeit auf der hohen Stirn, den Feuereifer des Fa- natismus im dunkeln Auge. — Er grüßte nur murmelnd die sich ehrerbietig verneigende Versammlung, zu sehr mit dem ern- sten Gegenstande beschäftigt, der hier verhandelt werden sollte, und nahm seinen Ehrenplatz ein. Hierauf begann er seinen Vor- trag.

Ehrbare Herren! Es ist Euch sattem bekannt, daß unser Herr und Kaiser in seinen Erbländen nur die allein seligmachende Kirche dulden will, aus wahrer väterlicher Fürsorge für das ewige Heil seiner Unterthanen. Weil es aber unmöglich ist, die Millionen, die seinem Scepter angehören, zu der wahren Ueberzeugung zu führen, durch göttliches Wort, durch Er- mahnung und sein erhabenes Beispiel, ja selbst durch bloße Drohung, so hat des Kaisers Majestät beschlossen, für diesen Fall selbst Zwangsmittel zur Erreichung seines heiligen Zweckes anzuwenden, weil der Mensch in seinem hartnäckigen Sinne selten recht weiß, was ihm gut ist, bis er endlich spät die Wohl- that aus der Nothwendigkeit begreift, die hart, aber heilsam in den meisten Fällen die größere Gewalt des regierenden Ober- herrn über die Gemüther verfügen muß. Zu dem Ende ist mir von der kaiserlichen Commission zu Vollenhain, namentlich von Seiner freiherrlichen Gnaden, dem Landeshauptmann von Bi- bran zu Jauer, die vorläufige Instruction geworden, daß ich als Bürgermeister und Königsrichter in unserer Stadt darauf halten solle, die Bürgerschaft in den Schoß der apostolischen Kirche zurückzuführen, sei es mit Milde oder Gewalt. Somit sind also vor Euch und vor Gott die Schritte entschuldigt, die ich ohne Rücksicht auf weitere Mißbilligung thun werde, wenn das Wort der Milde, die ernste Ermahnung, hinsicht nicht mehr ausreichen wollen. Mir ist die Gewalt verliehen, und ich will sie brauchen, wo es noththut, zu Gottes und des Kaisers Ehre. Amen.

Ein Rathsdienner trat ein, und meldete, daß die Aeltesten der Pünfte und Brchen draußen auf dem Flur versammelt und der Erlaubniß zum Eintritt gewärtig wären.

Der Bürgermeister winkte Gewährung, und die Gemeindevor- stehen traten herein, an ihrer Spitze den Aeltesten Zacharias Streckenbach, den sie zum Redner erwählt hatten.

Der dem Rath eben gehaltene Vortrag ward ihnen in aus- gebühneter Form wiederholt, und Reuschel nahm, als Alle im stummen Hinbrüten verloren standen, folgendermaßen wieder das Wort: Ihr seht also, werthe Freunde und Mitbürger, daß



jeder Widerstand gegen den kaiserlichen Willen die ganze Strenge der Maßregeln erwecken wird, welche zu nehmen mit für solchen Fall geboten ist. Bereits sind die Prediger des Ketzenthums entfernt, unsere Stadt- und Begräbniskirche ist den Dienern des wahren Wortes übergeben, und Ihr werdet hinfort keinen Anlaß mehr haben, in Euern Unglauben zurückzufallen. Sollte es aber dennoch Einem oder dem Andern gelüsten, auf verbotene Weise zu communiciren, so werde ich ihn nach Umständen Kraft meines Amtes mit harter Strafe belegen; auch alle Diejenigen zur Rechenschaft ziehen, welche sich durch Vernachlässigung der Messe und der heiligen Sacramente des Lutherthums ferner verdächtig machen.

Der Königsrichter hielt einen Augenblick inne, als erwartete er eine Gegenseite, und fuhr endlich abermals fort: Aus dem ganzen Umfange des kaiserlichen Willens wird Euch erhelten, daß er weder jetzt, noch in Zukunft in seinen Staaten Anhänger des Lutherthums dulden will, und es ergiebt sich also von selbst, daß Niemand beim Rath, in irgend einer Zunft oder als Bürger angenommen werden darf, als nur ein Katholischer. Daß man darüber halten wolle, soll der Rath schriftlich im Namen der ganzen Gemeinde erklären, sowie überhaupt, daß sie der eingeschlichenen Ketzerei völlig entsagt und den römisch-katholischen Glauben freiwillig angenommen habe. So will es der Herr Landeshauptmann.

Da erhob Zacharias Streckenbach das gesenkte Haupt und sprach: Mit Gunt, Eure Gesträngen, hier fordert der Herr Landeshauptmann von Euch und dem ehrbaren Rath die Bürgerschaft für eine Lüge. Denn nimmermehr kann ein Anderer, als ein Betrüger, freiwillig, ohne bessere Ueberzeugung, der Kirche entsagen, in deren Schoß er erzogen ist. Zwar könnt Ihr uns im Namen des Kaisers durch harte Zwangsmittel nöthigen, daß wir dem Kaiser den Gefallen thun und uns katholisch stellen; aber dann seid wenigstens so ehrlich und sagt's: daß Ihr uns gezwungen und hänge dem schlechten Spaß nicht erst ein dürftiges Ehrenmäntelchen um.

Des Borne's dunkle Bluth überflog das blaße Gesicht Reuschels, und seine Augen schafften Flammen auf den kühnen Redner, der seine Amtswürde so hart antastete. Er sammelte sich mühsam und setzte höhnisch entgegen: Also Euch hat, wie es scheint, die Bürgerschaft zu ihrem Repräsentanten und Sprecher ernannt? — Nun, so hat sie eine ziemlich unkluge Wahl getroffen; denn durch Eure giftige Zunge kann jedes Spiel verloren gehen. Uebrigens gebiete ich Euch Respect, Meister Streckenbach, vor einem ehrbaren Rath, vor dem Ihr steht, und durch dessen Mund Ihr kaiserliche Befehle zu vernahmen habt. Mögt Ihr ihn wiederfordern nach Gebühr, wo es Euch zusteht, wenn Ihr Vortrag haltet bei Euern Zunftgenossen.

Unerschüttert durch die nachdrucksvollen Worte des Königsrichters stand Meister Streckenbach da. — Verzeiht, wenn mir ein Wort der Ungebühr ent schlüpfte, doch ist man seiner Zunge nicht immer Herr, wenn das Herz dictirt; es ist bei Gott mein Wille nicht, Euern Born zu reizen. Aber ich beharre fest dabei, daß Ihr Euch nicht darauf berufen dürft, uns zur Glaubensänderung bereit gefunden zu haben.

Ihr wollt also Gewalt? Ihr schärfte die Waffen selber gegen Euch? rief der entrüstete Greis, indem er sich erhob. — O Ihr Bürger von Landeshut, ich wiederhole es: Ihr habt einen schlechten Sachwalter gewählt! — Euch aber, Meister Streckenbach, setzte er stehend hinzu: Euch will ich von heut an vor Andern scharf ins Auge fassen als einen Querulanten und Unruhefister; merkt Euch das.

Wollte Gott, sagte dieser im sanften Tone, — es gäbe im heiligen römischen Reiche viel solche Unruhefister wie ich es bin; das Reich würde Frieden haben und nicht in diesem schwachvollen Kriege langsam verbluten. Ich bin nur da unruhig, wo die Ruhe fehlt. Uebrigens ist hier nichts zu und abzurufen, wo kaiserliche Majestät befehlt; es geizt uns und nur, Ihre Befehle schweigend zu vernehmen und duldsam zu gewärtigen, was über das ganze Städtlein verfügt werden dürfte.

Ich erkenne gar wohl den Troß, den Ihr hinter diesen demüthigen Worten verbergt; denn Eure Mienen geben ihnen eine schlimme Bedeutung. Aber ich will ihn brechen diesen Troß, bei meinem schweren Amte! Ihr sollt mich nicht umsonst daran erinnern haben, daß Ihr die Gewalt begehrt.

In diesem Augenblicke klirrten draußen auf dem Flure zufällig die Hellebarden der Stadtknechte, als wollten sie die harte Drohung unterstützen.

Thut, wie es Euch güt dünkt, Eure Gesträngen, sprach

Streckenbach mit männlicher Fassung. — Ihr werdet ja einst ebenso wie der Kaiser selbst dem großen Richter dort oben zu Recht stehen müssen, der Herzen und Nieren prüft, vor dem kein Ansehen der Person gilt, und Euer unverschleiertes Auge sieht dann vielleicht die Dinge ganz anders, als heute.

Das wird sich finden; doch ehe ich zur himmlischen Einsicht gelange, handle ich nach meiner irdischen Ueberzeugung. Vor der Hand bleibt es daher bei dem vorhin erwähnten Reserve, setzte Reuschel mit schwerer Betonung und durchbohrendem Blicke hinzu; — er soll noch heute an den Herrn Landeshauptmann abgehen. Und Euch, Ihr Herren, schärfte ich den Auftrag ein, Eure Zünfte als Aelteste und Vorsteher wohlmeinend zu bedeuten, wie es in Sachen der Kirche gehalten werden solle, und zwar genau so, wie Ihr es hier vernommen. Ihr seid entlassen.

Die Deputation entfernte sich, und der Bürgermeister hob, nach einem kurzen erbaulichen Epitoge an den Rath, die Session auf.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Familienfehler.

Hoffarth, Neid und Hang zum guten Leben sind die drei Hauptleidenschaften, denen die Familie Bummstille ergeben ist. Der gute Rock, das schöne Kleid eines Anderen kann ihre Galle afficiren. Denn sie selbst kann trotz ihres ergiebigen Nahrungszweiges nicht dahin gelangen, in wohlstandiger und zierlicher Kleidung und anderen äußeren Annehmlichkeiten mit Anderen zu wettsiefern, so gern sie dies auch möchte. Sie ist nur darauf bedacht, eine gute Tafel zu führen und auf diese Weise durch ihre Leute den Ruf zu verbreiten, daß es vollauf bei ihr zugehe und sie weit öfter Braten schmause, als and're Leute, die nach ihrer Meinung die Ausstattung ihres Körpers und ihres Zimmers sich doch nur vom Leibe abdarbten. So sprechen aber immer Solche, die es wegen ihrer unordentlichen Lebensweise ihres guten Verdienstes ungeachtet zu nichts bringen, während sie denjenigen für einen Knicker halten, der bei geringerem Einkommen Biederlichkeit übt, sich Vieles anschafft und dabei auch gerade nicht schlecht lebt, nur daß er nicht mit dem prahlt, was er isst und trinkt. In der That ist es aber nur Neid, was Jene sprechen, sie ärgern sich, daß sie das nicht vermögen, was Andere im Stande sind.

Obenein ist aber auch der Sonntagsbraten der Bummstillschen Familie nicht jederzeit bezahlt und sie würde im Leben nicht darnach fragen, wie sie zu den fetten Häppchen kommt, wenn nur ein Jeder nach ihrem Gefallen borgen möchte und nachher so generös wäre, die Schuld in den Schornstein zu schreiben. Daher genirt sich die Meisterin Bummstille gar nicht, sich von den Gefellen ihres Mannes oft die Hälfte ihres Wochentohnes darlehnsweise zurückzuerbitten, um den Tisch nach Wunsch besetzen zu können.

Der älteste von den beiden Lehrlingen, dessen Eltern nicht ganz unbemittelt sind, ist streng angewiesen, seinen sehr honetten Sonntagsrock durchaus nicht vor der Nachbarschaft sehen zu lassen. »Du sollst dir erscht en paar neue Feszen sauer werden lassen, eh' Du damit dich thust!« sagt Frau Meisterin. Eigentlich aber besteht der Stein des Anstoßes darin, daß der Herr Sohn, welcher sich doch schon im Gesellenstande befindet, demalen noch keinen sonderlich feinen Sonntagshabit besitzen. Der Herr Meister billigt die Verfügungen seiner Frau und daher sagte er eines Tages, als der Lehrling im Rocke ausgegangen war: »Ziehst Du dir noch einmal den Rock an, da seht's undarmherzige Kriese!« Die zugesagten Reile erhielt derselbe aber stehenden Fußes. »Küpel, wozu hast Du denn das schöne neue Schurzfell?« hieß es weiter. »Untersteh' dich noch einmal, anders auf die Gasse zu geh'n, wie's von Gotts und Rechts wegen einem Burschen zukommt, so hau ich dich winbels wech. Der Herr Sohn fiskulirte dann in voller Rage das zwischin: »Was braucht so en dummer Junge 'n Rock von Zweithalersechzehn Groschentuch, wenn Unserener mit 'n Thaler zweunzwanzig Böhmentuch zufrieden ist!«

Das sind dann wahrlich keine Aufreitte, die ein verzeihliches Licht auf das Wohlleben dieser Familie werfen. Aber,



Du lieber Gott! so mag es wohl in vielen Behausungen zu-  
gehen, in deren Küchen es beständig brustet, bratet, krescht  
und schmort.

## Lokales.

### Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

Außer diesem Hauptgebäude gehören zu der großartigen  
Stiftung noch folgende Nebengebäude:

- a. Die Hospital-Apotheke, von Krütsche gebaut;
- b. Das Hickert'sche Nebengebäude;
- c. ein drittes, großes, an die Stelle des alten Hospitals  
St. Hiob errichtetes Gebäude, mit 8 großen Sälen für Sy-  
philitische und Krätzig, und 12 Zimmer und 4 Klauen für  
Irr.
- d. Der alte Stock auf der Stockgasse, ein Filial des  
Hospitals.
- e. Das Lösch'sche Krankenhaus, die neueste und groß-  
artigste Stiftung.

Das Krankenhaus zum Hiob ist eine ursprünglich für  
sich bestehende Stiftung für Venerische, wahrscheinlich aus dem  
2. Jahrzehnd des 16. Jahrhunderts stammend. Als man das  
Hospital Allerheiligen baute, schaffte man die Syphilitischen nach  
St. Lazari vor das Ohlauer Thor, und nach 11000 Jungfrauen.  
Die Lustseuche zeigte sich in Schlessien zuerst im Jahre 1496,  
und richtete, da die Aerzte ihre Heilart noch nicht verstanden,  
große Verwüstung an.

Bei der Vermehrung der Kranken mußte man auf Er-  
weiterung der Anstalt denken; denn schon hatte man eine an-  
gränzende Kasematte benützen müssen, und den ehemaligen Stock  
in der Stockgasse zu Hilfe genommen, so beschloß man denn ein  
neues Krankenhaus zu bauen. Der Bau wurde 1821  
angefangen, und war 1823 so weit vollendet, daß man Kranke  
einlegen konnte. Jedes der 12 Zimmer ist zu 1—2 Personen  
eingerichtet.

Das Hickert'sche Nebengebäude ist jetzt nur für Venerische  
und Krätzig bestimmt. Außer dem Nebengeläß enthält es  
4 große Säle für dergleichen Patienten.

Das Lösch'sche Krankenhaus. Die Geschwister des  
hieselbst verstorbenen Kaufmanns Johann George Lösch, — der  
vor Kurzem verstorbene Geh. Commerzienrath Johann Frie-  
drich Lösch, und dessen Schwester, die Frau General-Lieut-  
enant Johanne Sophie v. Schutter, hatten bereits unter  
dem 17. November 1831 dem hiesigen Magistrat angezeigt, daß  
sie, zu Ehren ihres verstorbenen Bruders, aus dessen Nachlaß  
eine Stiftung von 40,000 Thaler zu machen beabsichtigten.  
Durch die Vermittelung der Behörden, und nach vorausgegangener  
Erklärung der Stifter selbst, wurde in der kommissarischen Unter-  
badnung vom 20. April 1832 festgesetzt, daß jenes Kapital zur  
Erbauung eines neuen Krankenhauses verwendet werden solle  
und nachdem am 15. Mai der Magistrat die Stiftung dankend  
acceptirt, und das Stadtverordneten-Collegium seine Einwilligung  
am 2. Juli ausgestellt hatte, wurde am 10. Juli das Dasein  
dieser Schenkung veröffentlicht.

Das Krankenhospital Allerheiligen erhielt diese Stiftung in  
der Art, daß 30,000 Thaler zum Bau und zur Ausstattung des  
Krankenhauses, und 10,000 Thaler zu einem zinsbar anzu-  
legenden Kapital für die Anstalt verwendet werden sollte; daß  
ferner diese 10,000 Rthlr., pupillarisch sicher, in Hypotheken  
oder schlessischen Pfandbriefen dergestalt zinsbar angelegt wurden,  
daß die Zinsen regelmäßig so lange zum Kapital geschlagen werden  
sollten, bis diese wieder die Höhe von 40,000 Thaler erreicht  
haben würden; die Zinsen dieses neuen Kapitals sollen dann auf  
immer zur Unterhaltung und Ausstattung des neuen Krankens-  
hauses gebraucht werden. Diese bedeutende Schenkung wurde  
unter der einzigen Beschränkung vollzogen, daß, wenn immer  
der männliche oder weibliche Nachkommen der Stifter durch  
eigene Schuld oder durch Unglücksfälle in Dürftigkeit gerieth,  
er von dem Kapitale 500 Rthlr. Renten ziehen solle. Diese  
Summe dürfe aber nicht höher steigen, wenn auch zwei oder  
mehrere Bedürftige vorhanden wären; außerdem solle dem neuen  
Hause der Name des Lösch'schen Krankenhauses ertheilt  
werden.

(Fortsetzung folgt.)

## (Eingefandt.)

Obgleich man heut zu Tage gewohnt ist, zu allen Be-  
schäftigungen Personen soliden Charakters zu finden, scheint  
dies doch in einer nahe an Breslau gelegenen Kreisstadt  
nicht überall der Fall zu sein, wie dies zwei folgende, in voriger  
Woche stattgefundene Ereignisse bekunden. Es sollten näm-  
lich zwei Leichen zur Erde beflattet werden; als aber die erste  
auf dem Kirchhofe anlangte, fand es sich, daß das gemachte  
Grab viel zu klein sei, und es mußte n. mehr als sechs Versuche  
gemacht werden, ehe die Leiche in das ohnehin nur 1½ Elle  
tiefe Grab hinabgelassen werden konnte, wobei es sehr bemerks-  
lich war, daß sowohl der Herr Todtengräber, wie sein Weib  
und Gehülfe nicht zum Mäßigkeitverein gehörten, zu dem sich  
alle Gast- und Schankwirthe jener Stadt zählen. Inzwischen  
kam die zweite Leiche an, ein durch Ueberfahrenwerden verun-  
glückter Mann, für den man aber noch kein Grab gegraben  
hatte, so daß der Todte bis zum folgenden Tage ins Weinhaus  
einlogiert werden mußte. Da ähnliche Geschichten in der  
benannten Stadt häufig passiren, wäre es wünschenswerth, daß  
die Behörde endlich einmal einschritte, um dem Städtchen nicht  
den Namen eines Krähwinkel zuzuziehen.

## Kunstreiterliches.

Die Vorstellungen in der höhern Reitkunst werden wegen  
der nöthigen Vorbereitungen dazu, erst morgen Sonntag dem  
27. d. M. ihren Anfang nehmen. Die Weigensche Reithahn  
bequem eingerichtet, enthält auch ein niedliches Theater für die  
Pantomimen. Die Preise sind mäßig angesetzt worden. Der  
erste Platz kostet 15 Sgr., der zweite 10 Sgr., und die Gallerie  
5 Sgr. Nach allen uns zugekommenen Berichten, sollen auch  
die Kunstreiterlichen Leistungen der Gautierischen Gesellschaft  
ausgezeichnet sein; es läßt sich daher erwarten, daß es ihr, bei  
der hier herrschenden Vorliebe für dergleichen Produktionen, an  
zahlreichem Zuspruch nicht fehlen werde.

— r.

Im Kalenderjahre 1841 sind nach den eingegangenen  
Listen in hiesigen städtischen und vorstädtischen Kirchspielen  
getraut, in den evangelischen Kirchen 566 Paar, in den  
katholischen 260 Paar, in den Synagogen 47 Paar; in  
Summa 873 Paar; — geboren: evangelischer Confession  
1960 (1019 Knaben 941 Mädchen), katholische: 1114  
(537 Knaben, 577 Mädchen), jüdischer, 191 (108 Knaben,  
83 Mädchen) Summa 3265 Kinder. — Gestorben: evan-  
gelischer Confession: 2042, (1053 männl. 989 weibl.),  
katholischer: 1065 (533 männl. 532 weibl.), jüdischer 134,  
(62 männl., 72 weibl.), Summa 3241 Personen; folglich  
24 mehr geboren, als gestorben.

## Welt-Theater.

(Nachahmungswürdige Vorsicht.) In keinem Kranken-  
hanse dürfen nach einer neuern Verordnung ein Verordneter  
begraben werden, bevor ihm nicht ein Einschnitt in die Fußsohle ge-  
macht worden. Bereits soll ein Scheinobder durch diese Anordnung  
wieder dem Leben gewonnen worden sein.

(Wink für Speculative Verleger.) Das Journal de la jencusse  
jährlich 25 Franke kostend, glebt denjenigen, die sich sofort abonniren,  
58 vollständige, sauber gebundene Werke, Lehrbücher, Chrestomathien,  
Grammatiken, historische Schriften u. s. w. gratis in den Kauf.  
Das Börsenblatt bemerkt dazu. So weit haben wir es doch nicht ge-  
bracht! In Wien pflegen die Zeitschriftenverleger ihren neu ein-  
tretenden Abonnenten zwei oder drei alte Jahrgänge des Blattes an  
den Hals zu werfen.

## Uebersicht der am 27. Februar c. predigenden

### Herrn Geistlichen.

### Evangelische Kirchen.

#### Bräupredigt.

St. Elisabeth. Diaf. Trüger.  
St. Mar. Magd. S. S. Ulrich.  
St. Bernhardin. Cand. Westmarth.



Kirche zu	Amtspredigt.	Nachm.-Predigt.
St. Elisabeth.	Diak. Herbslein, 9 U.	S. S. Girth, 12 U.
St. Mar. Magd.	Conf.-R. Fischer, 9 U.	Diak. Weiß, 12 U.
St. Bernhartin.	Pr. Herbslein, 9 U.	Conf. Schötz, 2 U.
Höfliche.	Conf.-R. Falk, 9 U.	Past. Schilling, 2 U.
11.000 Jungfr.	Past. Kerner, 9 U.	Pred. Fischer, 2 U.
St. Barb. f. d. C. G.	Gecl. Gouard, 10 U.	Mitt.-Pr. Rutla, 1 U.
St. Barb. f. d. M. G.	Div. Pr. Menzel, 10 U.	
Krankenhospital.	Pred. Dordorff, 9 U.	Terselbe 1 U.
St. Christoph.	Pastor Grotte, 9 U.	Pastor Grotte, 1 U.
St. Trinitatis.	Pred. Ritter, 9 U.	
St. Salvator.	Mt.-Pr. Kleper, 8 U.	Gecl. Ruffert, 1 U.
Armenhaus.	Prediger Jädel, 9 U.	

**Katholische Kirchen.**  
 St. Johann (Dom). Can. Dr. Förster, 9 U.  
 St. Vincenz. Can. Gerbert, 9 U.  
 St. Dorothea. Früher Pfarrer Weiss. Amtspred. Cur. Epelt, 9 U.  
 St. Maria (Sankt Kirche) Amtspred. Alumn. Oppig, 9 U.  
 Nachm. Caplan Ramhof, 3 U.  
 St. Adalbert. Amtspred. Pfarrer Lichtborn, 9 U.  
 Nachmittagspred. Cur. Görlich, 3 U.  
 St. Matthäus. Curatus Helwig, 9 U.  
 Corpus Christi. Kaplan Sarenba, 9 U.  
 St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 U.  
 St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 U.  
 St. Anton. Curatus Dr. Sauer, 9 U.  
 Kreuzkirche. Ein Alumnus, 6 Uhr.

## Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

### Taufen und Trauungen.

#### Getauft.

**Bei St. Vincenz.** Den 15. Februar:  
 b. Schneiderges. J. Sandregly L. — Den 20.:  
 b. Tischler J. Schorke S. — Den 21.: b.  
 b. Schneiderges. J. Rainast S.

**Bei St. Matthias.** Den 20. Februar:  
 b. F. Schneider S. — b. Conditor J. Jädel  
 L. — b. Haushälter F. Botta S. — Den  
 21.: b. Schneiderges. A. Spinde L.

**Bei St. Dorothea.** Den 14. Febr.:  
 b. Tagarb. F. Stiesch zu Lehmgruben 1 S. u.  
 1 L. — Den 16.: b. Victualienhändler C.  
 Haude L. — Den 17.: b. Privatactuar A.  
 Bettin L. — Den 20.: b. Tischlermstr. F.  
 Jagerd S. — b. Tagarb. C. Klake S. —  
 b. Schuhmacherges. Ph. Herrmann S.

**Bei U. L. Frauen.** Den 13. Febr.:  
 b. Tischlerges. J. Dresler S.

**Bei St. Michael.** Den 16. Februar:  
 1 unehl. L. — Den 20.: 1 unehl. S. — 1  
 unehl. L. — b. Tagarb. in Polanowit A.  
 Liebetanz S.

**Bei St. Corpus Christi.** Den 20.  
 b. Zimmerges. A. Trippke L. — 1 unehl. S.

**In der Kreuzkirche.** Den 20. Febr.:  
 b. Tischlerges. J. Hensel L.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriele:

- 1) An Herrn S. Ehrenfried vom 21. d. M.
  - 2) An den Kaufmann Herrn L. F. Kochsfort vom 21. d. M.
  - 3) An Frau Secretair Heller vom 23. d. M. Können zurückgefordert werden.
- Breslau, den 25. Februar 1842.

#### Stadt-Post-Expedition.

#### Theater. Repertoire.

Sonnabend den 25. Februar, zum dritten Male: „Die Geisterbraut,“ romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

### Breslauer altes Theater.

Heute und folgende Tage wird von der Afro-Batischen, Pantomimistischen und Beduinischen Gesellschaft unter Direction des Herrn

### Diederich Gantier

Vorstellung gegeben. Anfang: 7 Uhr.  
 Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

### Vilienthal.

Sonntag, den 27. Februar, wird bei mir unter Musik und Tanz dem Winter der Abschied gegeben. Alle Tanz-, Ertanz-, Gf- und Lust-Lustige werden zu Weigrabe gebeten. — Innerinnigsten Gruß von

**Kirbs.**

#### Zum Einstampfen

zähle ich für cassirte Akten und Handlungs- Bücher den Centner 2 Rthlr.

Breslau, den 23. Februar 1842.

C. S. Feuerreisen, Papier-Fabrikant.

### Frische, starke Hasen

verkaufe ich fortwährend, das Stück 11 Egr., gut gespickt,

Lorenz, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

### Starke, frische Hasen,

gut gespickt à Stück 11 Egr. empfiehlt die Wildpretshändlerin

Frühling, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.



### Teltower Mübchen

bester Qualität,

empfehl billig

**Gustav Rösner,**

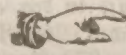
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

#### Haus-Verkauf.

Ortsveränderung wegen soll die große Besitzung, Gartenstraße Nr. 31 zu Breslau, bestehend aus einem herrschaftlichen Wohnhause, Stallgebäude, zwei Gärten mit zwei Glashäusern und einem Bauplatz unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere bei dem zum Abschluß bevollmächtigten Lieutenant v. d. Marwitz, im westlichen Pavillon der Kürassierkaserne früh von 8—10 Uhr zu erfahren.

#### Zwei große Spiegel

sind Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 62, 1 Stiege, zu verkaufen.



### Ein gebildeter Knabe

findet bald ein solides Unterkommen beim Buchbinder R. Stahl, Junkernstraße Nr. 5.

Eine Partie

### frische Zander

erhielt so eben wieder und verkauft billig

**G. Langner,**

auf dem Fischmarkt und Dorotheengasse Nr. 8.

Wiederum angekommene

### frische Forellen

offerlet

**Gustav Rösner,**

Fischmarkt u. Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Der erste Transport meiner in letzter Frankfurter Messe gekauften

#### Wagen- und Reitpferde,

worunter sich besonders mehrere von einer seltenen acht englischen Race auszeichnen, trifft Montag, den 25. Februar dieses Jahres, hier ein.

### Moritz Jakob Landau,

Karlsstr. Nr. 30, im goldenen Hirschel.

#### Drei Stück Schlüssel

sind auf dem Ringe gefunden worden. Das Nähere Neustadt. Hinterhäuser Nr. 1, beim Wirth daselbst.

#### Ein Clavier

wird billig verkauft beim Schneidermeister

Spangenberg, Schmiedebr. Nr. 57.

### Haus-Verkauf.

Das Haus, Neue-Weltgasse Nr. 42, dicht an der Nikolaisstraße, ist aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und das Nähere bei dem

**Eigenthümer**

in der Handlung daselbst zu erfragen.

### Feinste Gewürzchocolade,

im Einzelnen sowohl, als auch zum Wiederverkauf, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

**F. Czetziger,**

Neue-Weltgasse Nr. 36.

### Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Zeugschmied-Profession zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen Weltgergasse Nr. 37 bei

**H. Brauer, Zeugschmied.**

### Zu vermietthen

getheilt oder im Ganzen die dritte Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß des Hauses Ring Nr. 34 (an der grünen Köhre) und zu beziehen Term. Ostern oder Johann, auch ist daselbst im vierten Stock eine Stube mit Alkove, jedoch ohne Küche in derselben Zeit zu beziehen. Das Nähere beim Kaufmann

**Joh. Sam. Werlig**

daselbst.